

Den Leistungssport für die Jugend sichern!

Ein Modell zur Umsetzung von Gewaltprävention im Sport im schulischen Kontext

1. Auftragskontext

Machtmissbrauch und in der Folge sexualisierte Übergriffe im Spitzensport machten in den letzten Monaten große Schlagzeilen. Neben Übergriffen von TrainerInnen und BetreuerInnen rückte auch das Thema der Peer-Gewalt in Form von demütigenden sexualisierten Ritualen unter SportinternatsschülerInnen in den Fokus der Missbrauchsdebatte.

Aus diesem Grund wurde der Berufsverband Österreichischer PsychologInnen (BÖP) vom Österreichischen Skiverband (ÖSV) unter Leitung von Präsident Prof. Peter Schröcksnadel damit beauftragt, einen Maßnahmenkatalog zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt in Schulen zu entwickeln. Der interdisziplinären Vernetzung mit dem Helfersystem im und außerhalb des Sports kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. Aus diesem Grund waren auch an der Entwicklung des Maßnahmenkatalogs FachexpertInnen aus der Sportpsychologie, dem Kinderschutz, der Kinder- und Jugendpsychologie und Schulpsychologie beteiligt. Das Projekt stand unter Leitung der BÖP-Präsidentin a.o. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Wimmer-Puchinger.

2. Die Zielgruppe

Zielgruppe des Projekts sind Schulen mit Skischwerpunkt. Das bedeutet, dass neben einem regulären schulspezifischen Bildungsauftrag Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit haben, sich im Skisport als integrativen Teil ihrer Bildungslaufbahn zu qualifizieren mit der Option auf eine sportliche Karriere. Schule, Sport und Internat sind integrative Bestandteile der schulischen Ausbildung. LehrerInnen, TrainerInnen und ErzieherInnen sind ein sich ergänzendes Team an diesen Schulen. Das Schuljahr wird nach den Bedürfnissen von Trainings- und Wettkampfzeiten organisiert, um sportliche Höchstleistungen und schulischen Abschluss zu ermöglichen. Das Fundament der Schulen ist ein duales Ausbildungssystem, das ein synergetisches Mit- und Nebeneinander von Schule und Sport gewährleistet.

3. Gewaltproblematik: Gewalt in Schulen – Gewalt im Sport

Das Thema Gewalt ist kein exklusives Thema weder der Schule noch des Sports. In allen Gesellschaftsschichten kommen die unterschiedlichsten Formen der Gewalt leider immer noch häufig vor. In Umfragen geben 74,8% der Frauen und 72,8% der Männer an, dass sie in ihrer Kindheit psychische oder körperliche Gewalt erlebt haben. 12% der Österreicher und 28% der Österreicherinnen erlitten in ihrer Kindheit sexuelle Gewalt. Aktuelle Studien zeigen, dass 29% der Buben und 12% der Mädchen regelmäßig Opfer oder auch TäterInnen von Gewalt an Schulen sind. Darüber hinaus ist klar: Je länger und je früher Gewaltübergriffe bei Kinder stattfinden, umso eher können diese zu schweren psychischen Belastungen und Erkrankungen wie Essstörungen, Depression, posttraumatische Belastungsstörungen, Persönlichkeitsstörungen und vielem mehr. führen. Im Sport gibt es dabei spezifische Bedingungen, die im Hinblick auf Gewaltprävention zu berücksichtigen sind.

4. Sport als spezielle Herausforderung

Sportliche Aktivitäten beinhalten grundsätzlich ein positives Potenzial zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen. Sie bieten wichtige Gelegenheiten zum Kompetenzerwerb und fördern die Selbstbehauptungskompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen. Um diesen wertvollen Entfaltungsbereich für Kinder und Jugendliche zu schützen, sind die Bedingungen für das potenzielle Auftreten von sexualisierter Gewalt im Sport genau zu analysieren. So gibt es im Feld des Sports verschiedene Situationen, die sexualisierte Gewalt begünstigen können.

- Körperkontakt ist im Sport kaum zu vermeiden und teilweise notwendig – sowohl beim Ausüben des Sports, der in vielen Situationen den Körperkontakt per se beinhaltet, als auch für Sicherheits- und Hilfestellungen.
- In einigen Sportarten kann durch eine spezifische Kleidung eine Sexualisierung der Erscheinung auch von jungen Menschen hervorgerufen werden.
- Im Sport ergeben sich Umkleide- und Duschsituationen, mitunter auch in Sportanlagen mit unzureichenden Kabinen, die die Privatsphäre der Sportlerinnen und Sportler gegebenenfalls nicht ausreichend schützen.
- Sportaktivitäten sind oft mit gemeinsamen Autofahrten verbunden, in denen die Enge innerhalb der Fahrzeuge eine Gelegenheit für Grenzverletzungen bieten kann.
- Häufig sind Maßnahmen im Sport mit Übernachtungen verbunden, die neben dem besonderen Gemeinschaftserlebnis auch hohe Anforderungen in Hinblick auf die Aufsichtspflicht und die Wahrung der Privatsphäre der Individuen mit sich bringen.

Es sind aber auch grundsätzliche Strukturen des Sports in den Blick zu nehmen, um die Risikolage für sexualisierte Gewalt genauer einzuschätzen. Dabei müssen vor allem Machtverhältnisse im Sport betrachtet werden:

- a) Kompetenz- und Altersgefälle:** Der Sport bietet vielfältige Möglichkeiten der generationsübergreifenden Arbeit und somit zahlreiche Erlebnisse, Erfahrungen und Lernmöglichkeiten für alle Beteiligten. Durch ein Alters- und Kompetenzgefälle kann es aber auch zu ungünstigen Machtverhältnissen kommen, in denen Kinder und Jugendliche meist die Unterlegenen sind. Oftmals stellen diese ein Fehlverhalten von Überlegenen, insbesondere von TrainerInnen und VereinsfunktionärInnen, nicht in Frage, da sie befürchten, dass man ihnen bei einer Verdachtsäußerung keinen Glauben schenkt.
- b) Geschlechterhierarchien und Geschlechterverteilung:** Auch wenn sich das Geschlechterverhältnis im Sport in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt hat, sind noch Ungleichheiten zu konstatieren. Die Führungspositionen in der allgemeinen Vereins- und Verbandspolitik, besonders aber im Trainingsbetrieb auf Spitzensportebene, sind überwiegend von Männern besetzt.
- c) Geschlechterstereotype:** Fotos von Sportlerinnen enthalten mitunter sexualisierte Botschaften. Dies kann sexualisierte Gewalt insbesondere gegen Mädchen und Frauen begünstigen.

- d) Leistungsorientierung:** Aktivitäten im leistungsorientierten Sport sind u.a. auf den Erfolg im Wettkampf ausgerichtet. Bisweilen richten Sportlerinnen und Sportler die Gestaltung ihres Alltags so sehr auf diese Leistungserbringung aus, dass sie diesem Ziel alles unterordnen. In diesen Situationen können Machtverhältnisse entstehen, die es den Sportlerinnen und Sportlern erschweren, sexualisierte Gewalt zu erkennen und sich dagegen zur Wehr zu setzen (dsj Handlungsleitfaden).

Ein zentraler Befund des Projektes ist, dass sexualisierte Gewalt auch im Wettkampf- und Leistungssport vorkommt und zwar nicht häufiger oder seltener als in der Allgemeinbevölkerung. Etwa ein Drittel aller KadersportlerInnen hat schon einmal sexualisierte Gewalt im Sport erfahren, eine/r von neun AthletInnen schwere und/oder länger andauernde Gewalt. Die Mehrheit der Betroffenen ist unter 18 Jahre alt, wenn sie erstmals mit sexualisierter Gewalt konfrontiert werden. Daraus folgt für die Sportverbände und -vereine genauso wie für andere Organisationen der Kinder und Jugendarbeit, dass sie in der Verantwortung stehen, einen besseren Schutz vor sexualisierter Gewalt zu gewährleisten und umfassende Maßnahmen zur Prävention und Intervention einzuführen.

5. Orientierungsgespräche mit drei Skischwerpunktschulen

Gespräche mit RepräsentantInnen von drei spezifischen Skischwerpunktschulen haben ergeben, dass

- die aktuelle öffentliche Thematisierung sexueller Gewalt im Skisport in den Scherpunktschulen ebenso Diskussionen und große Betroffenheit ausgelöst hat
- und zu einer deutlich nachvollziehbaren Verunsicherung geführt hat,
- die mit einer erhöhten Sensibilisierung für das Thema einhergeht und
- Handlungskonzepte für den Umgang mit heiklen Situationen erwünscht sind.

Darüber hinaus wurde von Schulen proklamiert, dass

- Präventionskonzepte nicht auf sexuelle Gewalt eingeschränkt sein dürfen, sondern sämtliche Gewaltformen zu thematisieren haben,
- und auch Peergewalt in Form von Aufnahme ritualen und Mobbing als Zielgegenstand von Präventionskonzepten sein sollten.

In den Gesprächen mit den drei ausgewählten Schulen wurde aber auch deutlich,

- dass die Schulen sich bereits eigenständig um geeignete AnsprechpartnerInnen bemüht und gekümmert haben
- sowie einzelne spezifische Maßnahmen projiziert waren.

Insgesamt zeigte sich ganz deutlich ein professionelles Vorgehen beim Krisenmanagement.

6. Maßnahmenpaket zur Gewaltprävention an Schulen mit einem Leistungssportschwerpunkt

Die Expertinnengruppe des BÖP (Berufsverband der Österreichischen PsychologInnen, bestehend aus Expertinnen aus dem Bereich der Sportpsychologie, der Schulpsychologie und des Kinderschutzes) haben ein umfassendes modulares Präventionskonzept für Schulen mit einem Sportschwerpunkt zusammengestellt. Dieses Präventionskonzept orientiert sich an internationalen Standards und Erfahrungen und bildet die Basis für konkrete Umsetzungskonzepte, welche an den jeweiligen Bedarf die Bedürfnisse der Institution angepasst werden müssen. Der Erfolg von Präventionsmaßnahmen liegt in

einer eigenverantwortlichen Umsetzung eines permanenten Implementierungsprozesses. Die spezifische Analyse unter Hinzuziehung von ExpertInnen des Vertrauens ist Teil des Präventionskonzeptes und kann nur von den VerantwortungsträgerInnen der jeweiligen Institution initiiert werden.

Das BÖP-Maßnahmenpaket im Überblick:

1. **Bestandsaufnahme:** Erhebung des Status quo
2. **Entwicklung eines partizipativ erstellten Leitfadens für respektvollen Umgang:** Verhaltensvereinbarungen, die von SchülerInnen, Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Personal (LehrerInnen/ErzieherInnen/TrainerInnen/Vertrauenspersonen/sonstigen Betreuungspersonen) unterschrieben werden.
3. **Entwicklung eines partizipativ erstellten Handbuchs für Krisensituationen:** Handlungspfad bei konkreten Verdachtsmomenten
4. **Workshops für pädagogisches Personal (Lehrpersonal und Trainer):** Sensibilisierung zu den Themen Grenzverletzung/Übergriffe, Täterstrategien, Besonderheiten im Sport, Risiken und Vermeidungsstrategien, Präventionsbausteine.
5. **Workshops für SchülerInnen:** Wissensvermittlung und Sensibilisierung zu den Themen Gewalt und gewaltpräventive Maßnahmen auf Klassenebene.
6. **Etablierung einer Vertrauensperson**
7. **Kommunikationsbrücken zu den Eltern/Elternverbänden**
8. **Katalog von Anlaufstellen/ExpertInnen-Pool/Schnittstellen:** Dieser sollte sowohl interne als auch externe Anlaufstellen enthalten.
9. **Infrastruktur der Sport- und Trainingsstätten** (vgl. Handreichung, Sportministerium 2017)
10. **Evaluation:** Um eine optimale Anpassung der umgesetzten Maßnahmen zu gewährleisten, sollen diese auch evaluiert werden.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe



a.o. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Wimmer-Puchinger, Leiterin der Arbeitsgruppe, Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, Public-Health- und Gender-Expertin, Präsidentin des Berufsverbandes Österreichischer PsychologInnen (BÖP).



Mag.^a Andrea Engleder, Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, Mitglied des Vorstandes des BÖP und Mitglied des BÖP-Leitungsteams der Fachsektion Klinische Psychologie, Sportpsychologin am sportpsychologischen Kompetenzzentrum Wien des Österreichischen Bundessnetzwerkes Sportpsychologie (ÖBS), Fachexpertin in der Arbeitsgruppe „Prävention gegen sexualisierte Gewalt im Sport“ des Vereins 100% Sport. Referentin und Ausbilderin zum Thema Prävention gegen sexualisierte Gewalt.



Dr.ⁱⁿ Adele Lassenberger, Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, Obfrau der Österreichischer Kinderschutzzentren, Leiterin des Kinderschutzzentrums DELFI Wolfsberg, Referentin und Seminarleiterin für die Bereiche Entwicklungs- und Familienpsychologie und Gewalt gegen Kinder und Jugendliche.



Mag.^a Denise Salamon, Sportpsychologin, Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, Schulpsychologin, Arbeits- und Organisationspsychologin, Referentin „für Respekt und Sicherheit – gegen sexualisierte Übergriffe im Sport“ (100% Sport).

